

Im RESTAURANT



Eine illustrierte Betrachtung von OTTOMAR STARKE

Vom Standpunkt des Gastwirts und seines Personals aus betrachtet, ist das Restaurant ein Geschäft — hoffen wir, ein gutes! — Aber da es schließlich unser Geld ist, das hingetragen wird, haben wir sozusagen dafür bezahlt, daß wir uns ein wenig darüber lustig machen dürfen.

Ein recht wohlhabender Herr hat einmal ausgerechnet, daß man mit siebenundsechzig Mark fünfundsiebzig monatlich ganz auskömmlich leben könne. Es soll unbestritten bleiben. Wozu soll man mit aller Welt in Feindschaft leben. Der Betreffende selbst braucht mehr. Man braucht eben mehr, weil man ins Restaurant geht. Wer nicht im sicheren, aber manchmal stürmischen Hafen der Ehe vor Anker gegangen ist, muß einfach ins Restaurant gehen.

Auf einem hektographierten Stück Pappdeckel steht oben ein Menü. Man liest es tiefsinnig und wird nervös von der Nervosität des wartenden Kellners, der wiederum von der Nervosität des Gasts nervös wird...

„Gansbraten ist heute sehr schön!...“

„Ich habe erst vorgestern Gans gegessen...“

„... aber nicht bei uns!...“

In solchen Randbemerkungen zum Dasein ist oft viel verborgener Unsinn enthalten.

„... Oder nehmen Sie Pichelsteiner...“

Man hätte heute gerade einmal Lust auf Hühnerleber mit Äpfeln gehabt, gestern gab es noch welche...

„... Bringen Sie mir... nein, doch nicht... warten Sie einen Augenblick, auf alle Fälle können Sie ja schon einmal die